

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 37  
  
**Artikel:** Pegasus in der Hängematte  
**Autor:** Pfefferkorn, Philipp  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-506010>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Seufzer des Zeitungslesers

Seit wir den Analphabeten in uns bezwungen haben, ernähren uns die Zeitungsunternehmen mit mütterlicher Besorgtheit, und wir saugen gläubig und vertrauensvoll an ihren kommerziellen Zitzen. Wir lesen so fließend wie wir andere Geschäfte fließend verrichten, nur selten kratzt einer hinter dem Ohr, dann schreibt er vielleicht einen Leserbrief, den die Zeitung dann ebenso vielleicht einrückt, ohne Verantwortung selbstverständlich, unbearbeitet, wenn sie eine gute Zeitung ist, gebügelt und gemildert, wenn sie eine vornehme Zeitung ist. Aber viele Leser schreiben keine Leserbriefe, sie schütteln bloß den Kopf, was auch entspannend wirkt. Ich schüttelte ihn dieser Tage ebenfalls. Denn am gleichen Tag las ich in der gleichen Zeitung sehr Ungleiches. Ein paar Ausschnitte:

«Die acht bernischen Städte mit über 10 000 Einwohnern verzeichneten im

ersten Halbjahr 1966 eine Wohnungsproduktion von 1286 (Vorjahr 1672) Einheiten, was einer Abnahme von 23 Prozent gleichkommt. Wie zu erwarten war, hat sich die angespannte Lage am Geld- und Kapitalmarkt auf die Wohnbautätigkeit höchst negativ ausgewirkt. Massiv zurückgegangen, um fast 55 Prozent, ist ... die Zahl der baubewilligten Wohnungen.»

Ich blätterte eine Seite um:

«Erfreuliche Wohnbautätigkeit in den Städten. Der Statistik über den Wohnungsbau ist zu entnehmen, daß in den 65 Städten der Schweiz im Juni 2573 Neuwohnungen registriert wurden. Es wurden 2062 (Vorjahr 1895) Baubewilligungen erteilt.»

Falls die acht Städte des großen Kanton Bern auch zu den 65 schweizerischen zu zählen sind, muß sich dieser altehrwürdige Stand Bern eine gehörige Flaute im Wohnungsbau buchen lassen. Und eine sorgfältig redigierte Zeitung dürfte derartige Ungereimtheiten dem Leser

nicht kommentarlos an den Kopf «pängeln». Weiter stand auf der gleichen Seite:

«Die mit der Kapitalverknappung Hand in Hand gehende Verteuerung hat heilsame Rückwirkungen auf die Bodenpreisentwicklung. Es besteht Anlaß von einem Gesundungsprozeß zu sprechen.»

Kreditverteuerung, Hypothekarzinserrhöhungen ..., bekannte Ausdrücke. Was helfen dem Wohnungsuchenden die «heilsamen Rückwirkungen», wenn er trotzdem keine Behausung findet, wenn trotzdem Wohnungen jahrelang leerstehen, weil die Mietzinse für viele untragbar sind? Ich bin kein Volkswirtschaftler. Gerade darum erwarte ich von einer Zeitung nicht widersprüchliche Lagebeurteilungen, sonst soll sie sie wenigstens in die entsprechende Spalte verweisen. Das wäre die Rätelecke.

Ernst P. Gerber



Besondere Gelegenheiten ...

sind Geburtstage, sei es Ihr eigener, der Ihrer Frau Gemahlin oder naher Freunde. Da kann man freudigen Rückblick halten, neue Pläne schmieden und fröhlich sein bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen – Geburtstage feiert man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

## HENKELL

### TROCKEN

Henkell Import AG, Zürich  
Telefon 051 / 27 18 97



So fleissig wie die Biene  
ist meine Schreibmaschine!\*

\* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**

## DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse

Man sieht es!

Wenn man etwas nicht genau sieht, nimmt man ein Vergrößerungsglas, oder eine Lupe. Sieht man immer noch nichts, so nimmt man ein Mikroskop. Aber ohne jede Hilfe sieht man sofort, ob in einem Zimmer ein Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich liegt! Dann nämlich, wenn alle sagen: «was für ein schöner Teppich!»

# Pegasus in der Hängematte

Unter dem Hufschlag des geflügelten Rosses Pegasus sprang am Helikon die Musenquelle Hippokrene hervor. So kam es, daß Pegasus das Musenroß genannt wurde, und wer ein rechter Dichter werden will, reitet auf Pegasus.

Womit Sie im Bild wären, und wenn ich nun den Pegasus in der Hängematte hängen statt in den Dichterhimmel galoppieren lasse, werden Sie finden, da sei etwas nicht ganz in Ordnung. Das ist es auch. Doch wenn Sie finden, in meinem Kopf, dann muß ich Sie eines andern belehren.

Wie der Vogel in seinem Nest, fühlt sich das Pferd am wohlsten in seinem Stall. Des Dichterrosses Stall aber ist die Bibliothek, das Bücherzimmer. Unter Büchern ist der Dichter und sein Pegasus zu Hause, das ist sein Himmel, der Dichter- oder der Roßhimmel.

«Warum denn in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!» – dachte deshalb ein Buchhändler

in O. und kam auf die ihm sehr nahe liegende Idee, Dichtervorlesungen oder sogenannte Autorenabende in seinem Bücherladen, in seiner Buchhandlung zu veranstalten. Statt in einer Wirtschaft zum Beispiel mit Bierflaschengebimmel und Stumpenrauch. Oder statt in einem vor Feierlichkeit und Prominenz sterbenslangweiligen und deshalb volksfremden und höchst selten besuchten Stukkaturen- und Kronleuchtersaal. Was liegt dem Dichter und Schriftsteller näher als ein Raum voller Bücher? Was sagt dem Bücher- und Dichterfreund als Begegnungsort mit seinem Lieblingsautor eher zu als der Laden mit den vollen Bücherregalen? Und so freuten sich nicht bloß der Erfinder der Idee, der Buchhändler, sondern auch die Dichter und ihre Pegasusreiter oder Dichterrösser und erst recht die Dichter- und Bücherfreunde auf die Autorenabende, an denen Schriftsteller in der Buchhandlung aus ihren Büchern vorlasen.

Genauer gesagt: vorlesen wollten und sollten. Denn es kam nicht dazu. Pegasus, das Dichterpferd, blieb in der Hängematte hängen. Und diese Hängematte war, weil in der bürokratischen Schweiz hängend, aus Paragraphen gelistet. Aus jenen Paragraphen, die in Reih und Glied wie Stäbe ein Gitter und auf dem Papier eine Ladenschlußordnung ergeben. Laut Paragraph so und so sind nämlich Autorenabende nach Ladenschluß im Ladenlokal verboten. Und das wissen wir ja aus unzähligen Erfahrungen: Wo die Paragraphenritter das Feld behaupten, haben die Pegasusreiter das Feld zu räumen. Vorschrift geht vor Kunst und Kultur. Nicht das Buch, aber der Buchstabe (der Ladenschlußverordnung) tötet den Geist, und dem Ladenschluß des Gesetzes folgt nicht selten der Ladenschluß des gesunden Menschenverstandes. Schade, es könnte anders sein.

Philipp Pfefferkorn